

XXIII.

Wann ich den gan-tzen tag ge-füh-ret hab mein klag,

Wann ich den gan-tzen tag ge-füh-ret hab mein klag,

Wann ich den gan-tzen tag ge-füh-ret hab mein klag,

so gibts mir noch zu schaf-fen bey nacht, wann ich soll schla-ffen.

so gibts mir noch zu schaf-fen bey nacht, wann ich soll schla-ffen.

so gibts mir noch zu schaf-fen bey nacht, wann ich soll schla-ffen.

Ein traum mit gro-ßem schre-cken thut mich gar oft auff-we-cken, -cken.

Ein traum mit gro-ßem schre-cken thut mich gar oft auff-we-cken, -cken.

Ein traum mit gro-ßem schre-cken thut mich gar oft auff-we-cken, -cken.

2. Im schlaff seh ich den schein
Der allerliebsten mein,
Mit einem starken bogen,
Darauff vil pfeil gezogen,
Damit sie mich wil heben
Aus diesem schweren leben.
3. Du solch schrecklichem glicht
Kann ich stillschweigen nicht
Und schrey mit lauter stimmen:
Tungfrau, laß euren grimmen!
Mit wölt, weil ich thu schlaffen
Brauchen gegen mir eur waffen!

4. Dagegen schreyet sie:
Dich mag nichts helfen hie;
Wann gegen meinem zorn
Ist alle hülff verloren,
Dich mag niemand erretten,
Mein hand die muß dich tödten.
5. Wiß hab ich nun zu gwin, n
Umb daß ich bständig bin
Gegn euch in lieb und treuen,
Daß sich stets thut verneuen
Bey tag mein elends klagen
Und nachts solch schwere plagen.